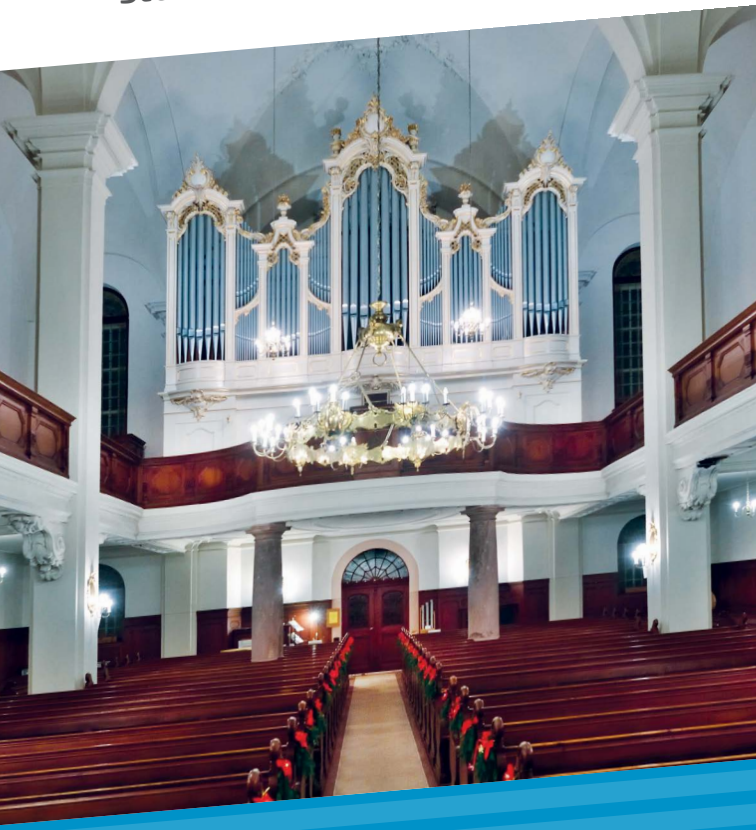
mittelsachsen
mitten im leben. mitten in sachsen.

Denkmale in Mittelsachsen

Die 360-Grad-Klangwelt in der Stadtkirche St. Petri in Augustusburg



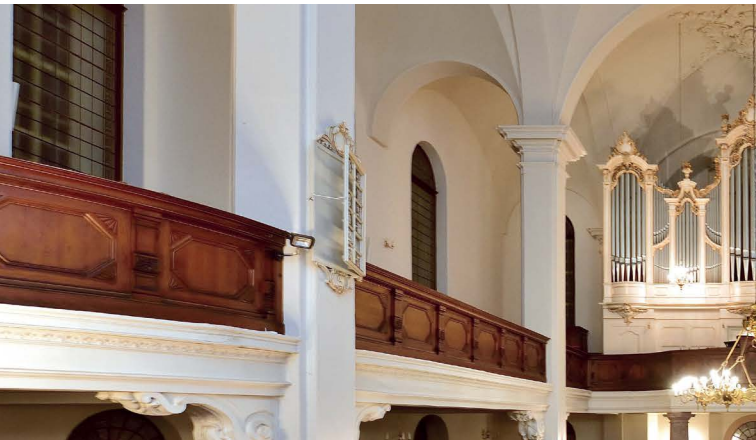
Die 360-Grad-Klangwelt in Augustusburg

Hoch oben auf dem 517 Meter über NN hohen Schellenberg ragt das Schloss Augustusburg empor. Dicht daneben prägt auch die Stadtkirche St. Petri die sichtbare Silhouette über viele Kilometer in sämtliche Himmelsrichtungen. Die 1845 geweihte Stadtkirche wurde 1896 nach einem Brand von den Dresdner Architekten Schilling & Graebner neugestaltet und erfährt in den Jahren 2024 bis 2026 durch die Orgelbaufirma Alexander Schuke Orgelbau GmbH (Potsdam) und kleineren regionalen Gewerken eine große Baumaßnahme, die international für Aufsehen sorgt.

Auf sechs Standorten verteilt wird im Herbst 2026 eine große Orgelanlage mit beinahe 4 200 klingenden Pfeifen geweiht werden. Die mit der Verteilung einhergehenden akustischen 360-Grad-Effekte werden schon bald eine weitreichende liturgische, touristische und pädagogische Nutzung erfahren können und tausende zusätzliche Gäste in die Altstadt Augustusburgs führen.

Hauptorgel von Bruno & Jehmlich

Die bereits 1896 fertig gestellte Hauptorgel aus der Werkstatt von Bruno & Emil Jehmlich bildet einen wichtigen Ausgangspunkt für die Konzeption. Zum ersten wird die spätromantische, orchestrale Charakteristik des Instrumentes restauriert,



die zwischenzeitlich durch Umbauten im Zuge der „Neobarocksierung“ in den 1950-Jahren teilweise vernichtet wurde. Unter der Voraussetzung, dass das gesamte pneumatische Traktur-System erhalten bleibt, wurde zum zweiten die technische Erweiterung um eine elektrische Traktur genehmigt. Diese ermöglicht zukünftig die Ansteuerung und Zusammenführung aller sechs Standorte von einem neuen Generalspieltisch aus, der zentral auf der Orgelempore Platz findet. Von hier aus ist es den Organisten möglich, alle Orgeln im Kirchenraum abwechselnd im Dialog, oder auch gemeinsam zu spielen.

Altarorgel – Herzstück der Anlage

Herzstück der Orgelanlage bildet die Altarorgel. Prägt doch die emotionale Botschaft des Altargemäldes mit der Erkenntnis Jesu' Auferstehung am Ostermontag den Kirchenraum sehr.

Idee war, die Aussagekraft des Gemäldes von Friedrich Gonne (Dresden, 1845) auch in Tönen darstellen zu können. Die Altarorgel befindet sich im Rücken des gut sechs Meter hohen Altares und stellt sich aufgrund ihrer Unsichtbarkeit ganz in den Dienst des Bildes. Sie ist mit über 1 000 Pfeifen ausgestattet und verfügt über hoch expressive Möglichkeiten: Das Gehäuse verfügt oben, links und rechts über Schwell-Jalousien, über die der Organist beim Öffnen oder Schließen den Klang anschwellen und verschwinden lassen kann. Pfeifenreihen wie die „Vox angelica“ sind schwebend gestimmt, die „Viol d'orchestre“ hat einen eigenen Balg mit höherem Winddruck erhalten.

Hauptorgel in der Augustusburger Kirche von 1896

Filialwerk in Schwalbennest-Bauweise

Register wie Englischhorn, Paradiesflöte, Harmonia aethera lassen die Altarorgel weniger nach Orgel, sondern mehr nach einem Orchester klingen, welches auch die zartesten und sanftesten Möglichkeiten bereithält. Die sinfonische Ästhetik der Hauptorgel von 1896 wird dabei aufgegriffen und weitergedacht.

Schwalbennestorgel

An den Seitenwänden des Altarplatzes entdeckt der aufmerksame Besuchende schnell die zwei neuen, kleinen Filialwerke in Schwalbennest-Bauweise. In enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalschutz sind zwei Orgeln entstanden, die optisch keine Aufmerksamkeit erhaschen, sondern sich elegant und hochwertig in die Innengestaltung einfügen. Mit Röhrenglocken aus Messing (Ost) und glänzenden Zinnpfeifen (West) stehen sich die Prospekte gegenüber. Glockentöne und Panflöten-Klänge erweitern das musikalische Spektrum der 360-Grad-Klangwelt erheblich.

Emporenböden als Orgelstandort

Als fünfter und sechster Standort fungieren die beiden Emporenböden. Die Hohlkammern wurden von der Zimmerei Reinhard Arnold aus Erdmannsdorf zugänglich gemacht und mit einer zusätzlichen Dielung ausgestattet, auf der insgesamt 43 große Basspfeifen aus Holz waagerecht Platz gefunden haben. Sie sorgen nicht nur für das klangliche Fundament, sondern in ihrer Namensgebung „Vulkanbass" für den Bezug auf die vulkanischen Aktivitäten vor mehr als zehn Millionen Jahren.

Beschäftigte der Orgelbaufirma Alexander Schuke Orgelbau GmbH aus Potsdam beim Einbau der Orgelanlage

Porphyr-Gestein, welches gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des Augustusburger Gymnasiums am Schloss-Steinbruch abgebaut wurde, wird thematisch passend für die Beschwerung der Blasebälge genutzt.

Die Pfeife des tiefsten Tones des sogenannten „Gehörlosenregisters" ist über acht Meter lang und kann über ein Sichtfenster bei Führungen ebenso bewundert werden, wie das Akkordeon-Register, welches hinter den Pfeifen noch Platz gefunden hat und ebenso über den neuen Generalspieltisch ansteuerbar ist.

Mit Unterstützung der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2026
Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg

Text: Pascal Kaufmann

Fotos: Fabian Jugel (Portraits)
Wolfgang Schmidt (Hauptorgel)
Laurenz Grieger (Filialwerk)

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de